

in Neuen-  
kerin ge-  
bekannt  
Mittelinsel  
über ihren  
rehte sich  
der Stras-  
zum Still-  
sich dabei  
agen ent-  
)

t

mittag fuhr  
ersonenwa-  
strasse in  
n die Zoll-  
grund der  
keit über-  
ttsberech-  
trasse, wo-  
an den Wa-  
n. (lpfl)

vischt

despolizei  
en konnte  
elcher am  
fall in Bal-  
vom Un-  
enker des  
bei auf ei-  
kollidierte  
eferwagen  
welchem  
er Lenker  
dem nicht  
g fort, oh-  
. (lpfl)

nd  
en

nte Täter-  
ae Woche  
ines Fens-  
n ein. Da-  
rgeld aus  
resor mit  
en Bargeld  
a. Es ent-  
ermögens-  
a Tausend

stand am  
bekannte  
ettenauto-  
de in Trie-

piert

nte Täter-  
re Sattel-



**Rote Taschen für mehr Gleichstellung:** Am Equal Pay Day – dieses Jahr am 7. März – zeigen Frauen und Männer mit einer roten Tasche, dass Frauen für die gleiche Arbeit noch immer weniger verdienen als Männer.

# Nicht 91 Jahre warten

**Jedes Jahr erinnert der Equal Pay Day daran, dass für die gleiche Arbeit der gleiche Lohn gezahlt werden müsste. Morgen ist Stichtag und einmal mehr zeigt sich unter dem Strich: Frauen verdienen weniger. Jetzt soll der Druck auf Unternehmen grösser werden.**

Von Janine Köpfl

Vaduz/Bern. – Sie haben es sich wohl ein bisschen einfacher vorgestellt. Je ne 18 Organisationen, die gemeinsam das Frauennetz Liechtenstein bilden und vor zwei Jahren, am Tag der Frau, ein Manifest unterzeichnet haben. Darin steht unter anderem die Forderung, dass bis zum 8. März 2012 der Abbau der Lohnungleichheit zwischen Frau und Mann von 20 Prozent auf 15 Prozent geschafft werden soll. Zwei Tage vor dem Internationalen Tag der Frau, einen Tag vor dem Equal Pay Day ist klar: Die Forderung wurde nicht erfüllt und das Etappenziel nicht erreicht. Der Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern beträgt aktuell in der Schweiz und in Liechtenstein 18,4 Prozent, wie der BPW Club Rheintal, der Club für Business and Professional Women (BPW), in einer Pressemitteilung schreibt. Das heisst, dass Frauen bis zum 7. März ar-

beiten müssen, um denselben Lohn zu erhalten, wie Männer ihn schon Ende Jahr in der Tasche haben.

## Lohndiskriminierung

Der Equal Pay Day ist ein Aktionstag, der den Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern sichtbar macht. Er wird bereits zum vierten Mal in der Schweiz und in Liechtenstein durchgeführt. Nicht ohne Grund, denn die Lohnungleichheit zwischen Frauen und Männern hat sich in den beiden Ländern bei rund 20 Prozent festgesetzt – mal ist es etwas mehr, mal etwas weniger. Im Jahr 2008 war der Bruttolohn der Frauen in Liechtenstein im Schnitt 19,5 Prozent kleiner als jener der Männer.

Der Verband BPW betont, dass Frauen nicht weniger verdienen, weil sie weniger leisten. 60 Prozent der Lohndifferenz zwischen Frauen und Männern können auf die erschwerten Bedingungen für Frauen auf dem Arbeitsmarkt zurückgeführt werden. So sind Frauen oftmals schlechter ausgebildet als Männer, arbeiten häufiger in Tieflohnbranchen und in Teilzeitstellen oder müssen ihre Karriere aufgrund der Geburt eines Kindes unterbrechen. Die restlichen 40 Prozent sind durch solche Faktoren nicht erklärbar und stellen daher eine unbegründete und gesetzlich nicht erlaubte Lohndiskriminierung von Frauen dar. Dieser Lohndiskriminierung will ein

Bündnis von Frauen aus Politik, Wirtschaft und Gewerkschaften an den Krügen.

Für den Equal Pay Day 2012 befragt BPW beispielsweise 3000 Unternehmer in der Schweiz nach ihren Erfolgen und Best-Practice-Beispielen zum Thema Lohngleichheit. Auch in Liechtenstein sollen gemeinsam mit dem Frauennetz Liechtenstein 30 Unternehmen befragt werden. Damit knüpft BPW an das Manifest von 2010 und die Aktion in 2011 an, in der der Verband die Unternehmen aufgefordert hat, die Lohngleichheit zu prüfen. «Wir sind gespannt, welche Unternehmen erkannt haben, dass Frauen in Leitungspositionen längst nicht mehr nur image- sondern auch bilanzfördernd sind und welche Unternehmen gleiche Bezahlung von Frauen und Männern längst mehr ist als eine Frage des Engagements, nämlich eine Frage des Wettbewerbs», heisst es in der Pressemitteilung von BPW.

## Die Suche nach guten Beispielen

In der Schweiz gibt es den noch bis 2014 laufenden freiwilligen Lohngleichheitsdialog, dem Unternehmen beitreten können, um ihre Löhne überprüfen zu lassen. Bisher beteiligten sich nur 20 Unternehmen. Die SBB etwa will keine Form von Diskriminierung tolerieren und führte im vergangenen Jahr ein neues System ein, mit dem der Lohn geschlechtsneutral für

die Funktio-  
kus Jordi v  
Nachrichte

**Braucht es**  
Die Unter-  
2014 bei d  
Lohngleich-  
rungen zu  
müssten di  
den, sage  
Schweiz.

National  
wies geste  
Gleichstell  
Verfassung  
diskriminie  
lich verbot  
2006 habe  
um 0,5 Pro  
Tempo wer  
in 91 Jahre

Für den  
gleichheits  
len sich die  
ne Forder  
zählt eine  
hat und die  
Lohnleich  
Carobbio s  
Verpflichtu  
etriebsinter  
bereits in  
Lohnkontro  
kierenden  
die Lohngl  
um Männ

# Plakatierer mit rechtsextremen Parolen

**Die «Europäische Aktion», eine Gruppierung mit rechtsextremem Hintergrund, hat in Liechtenstein am Wochenende wieder auf sich aufmerksam gemacht – diesmal nicht mit Flugblättern, sondern mit Plakaten.**

Von Richard Brunhart

Flüchtlingen nach Europa», heisst es auf der Homepage der «Europäischen Aktion». Worauf dies hinausläuft, wird rasch klar, denn die Rückwanderung soll folgendermassen aussehen: «Weisse Ehegatten begleiten ihre Partner, Mischlinge siedeln sich in der Heimat ihres farbigen Elternteiles an.» Wer anders denkt, ideologisch nicht dem «Volk» entspricht, soll auch gleich gehen – oder eben gegangen

bei Flugblättern um Medienerzeugnisse handelt und sie folglich der Impressumpflicht unterliegen. Die Frage, ob ein Plakat in Liechtenstein gegen das Mediengesetz verstosse, stelle sich aber kaum, weshalb es eine eingehendere rechtliche Prüfung bräuhete, um diese zu beantworten. Ein Verweis auf die Homepage der «Europäischen Aktion», über die die verantwortlichen Personen eruiert werden

mit dem üb-  
tion inform  
falls an ein  
chen Briefl  
poniert. A  
nicht gegen  
sen.  
Den Vors  
eine Bewi  
man ein P  
aufhängen